

SINUS-Jugendstudie u18

Wie ticken Jugendliche?

Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland

Eine qualitative SINUS-Studie im Auftrag von

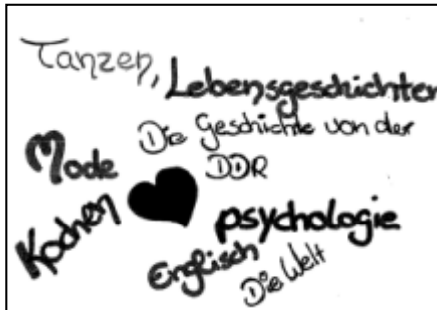
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
- Bund der Deutschen Katholischen Jugend
- Bundeszentrale für politische Bildung
- Bischöfliches Hilfswerk Misereor
- Bischöfliche Medienstiftung der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Südwestrundfunk



Agenda

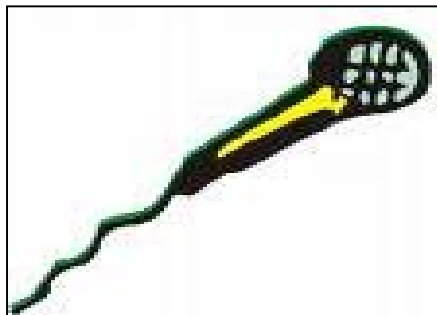
- Methodische Anlage der Studie
- Das Alleinstellungsmerkmal der Studie
- Das Wichtigste in Kürze
- Vorstellung des Sinus-Lebensweltenmodells u18
- Einige lebensweltspezifische Unterschiede
 - Schule und Lernen
 - Glaube, Religion, Kirche
 - Engagement

Methodische Anlage der Studie



„Hausarbeiten“ im Vorfeld des Interviews

So bin ich, das mag ich. / Das gibt meinem Leben Sinn.



72 zweistündige qualitative Einzelexplorationen

- Quotierung erfolgt nach nächstem *angestrebtem* Schulabschluss (niedrig, mittel, hoch)
- Berücksichtigung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Schultyp
- gleichmäßige Verteilung nach Geschlecht, Stadt/Land, Ganztags-/Halbtagschule



Fotografische Dokumentation der Jugendzimmer

Das Alleinstellungsmerkmal der SINUS-Jugendstudie u18

- **Differenzierter Blick auf jugendliche Lebenswelten:**
Es gibt nicht die Jugend. Jugend ist eine soziokulturell sehr heterogene Gruppe.
- **Anschaulichkeit:** Die SINUS-Jugendstudie „Wie ticken Jugendliche 2012?“ identifiziert und beschreibt, was Jugendliche miteinander verbindet und voneinander trennt. In Form eines Lebensweltmodells kann konkret nachvollzogen werden, wie Jugendliche in verschiedenen Lebenswelten ihren Alltag (er)leben, wo sie Sinn suchen und finden.
- **Praxisnähe und Anwendungsorientierung:** Nur wenn man weiß, was Jugendliche bewegt, wird man Jugendliche bewegen können. Die Studie soll helfen, zielgruppengerechte Angebote erstellen zu können – z.B. in der politischen Bildung, der Pastoral, der Schule, der Medienpädagogik oder im Hinblick auf die Förderung bürgerschaftlichen Engagements.

Das Wichtigste in Kürze

- Jugendliche stehen **unter Druck**. Sie nehmen vielfach wahr, dass...
 - der **Wert eines Menschen** in erster Linie an seiner **Leistungsfähigkeit** bzw. Bildungsbiografie bemessen wird;
 - es schwierig sein wird, den **richtigen Zeitpunkt der Familienplanung** zu erwischen – obwohl der Wunsch nach Partnerschaft und Kindern groß ist.
 - man **keine Zeit vertrödeln** darf und früh den „richtigen“ Weg einschlagen und gleichzeitig flexibel für neue Wege bleiben muss.
 - ihnen die klassischen Sozialisationsagenturen (Eltern, Schule, Kirche) oft nicht mehr das passende **Rüstzeug zur Bewältigung der Alltagsherausforderungen** mit auf den Weg geben können.
- Dennoch: Mit Ausnahme der sozial stark Benachteiligten blicken Jugendliche **zuversichtlich** in die Zukunft (Bewältigungsoptimismus).

Das Wichtigste in Kürze

- **„Regrounding“:** Folge der Unberechenbarkeiten ist das Bedürfnis nach Halt, Zugehörigkeit und Vergewisserung, aber auch die Ausbreitung „neuer“ Kompetenzen wie autonomes Handeln, Navigation und Networking.
- Jugendliche besinnen sich – über alle Lebenswelten hinweg – in unsicheren Zeiten auf „traditionelle“ Werte wie Sicherheit, Pflichtbewusstsein, Familie und Freundschaft. In dieser Hinsicht erscheinen sie wie **„Mini-Erwachsene“**.
- **Aber: Nur ein kleiner Teil der Jugendlichen tickt „traditionell“.**
Denn: Traditionelle Werte stehen nicht für sich, sondern werden von einem individualistischen Leistungsethos und hedonistischen ich-bezogenen Entfaltungswerten flankiert.
- **Jugendliche leben ein Werte-Patchwork**, das unterschiedlichen Sehnsüchten, aber auch Ängsten Rechnung trägt: etwas ansparen und sich gelegentlich was leisten, hart feiern und die Karriere verfolgen, Job und Familie unter einen Hut bekommen wollen etc.

Das Wichtigste in Kürze

- In Bezug auf den etablierten politischen Betrieb sind Jugendliche weitgehend leidenschaftslos; **Politik und Politiker langweilen**.
- Jugendliche haben aber **durchaus eine politische Agenda**. Sie thematisieren
 - Ungerechtigkeit in der Gesellschaft,
 - den Wunsch nach Gestaltung von Lebensräumen,
 - den Wunsch nach Sprachrohren, die die eigenen Probleme, Sehnsüchte und Interessen in „ihrer“ Sprache artikulieren,
 - die Bereitschaft, sich für das soziale Umfeld einzusetzen.
- Der Fokus liegt dabei auf der **Gegenwart** und dem **Machbaren** und nicht auf dem Entwerfen gesellschaftlicher Utopien.
- Vor allem Jugendliche aus prekären Verhältnissen nehmen soziale Ungerechtigkeiten in hohem Maße wahr, bezeichnen sich aber gleichzeitig im Vergleich als besonders unpolitisch.

Das Wichtigste in Kürze

- Auch wenn Jugendliche gleiche Herausforderungen wahrnehmen, entwickeln sie je nach sozialer Lage und Werteorientierung **unterschiedliche Lösungsstrategien und Zukunftsperspektiven.**
- Jugendliche beschreiben und positionieren sich nicht nur durch das, was sie machen und mögen, sondern in erheblichem Maße auch durch **soziale Abgrenzung** von anderen Jugendlichen.
- **Sozial Benachteiligte werden an den Rand gedrückt** – v.a. von Jugendlichen aus der gesellschaftlichen Mitte: Vorwurf der geringen Leistungsbereitschaft und Wohlstandsgefährdung, Angst vor Überfremdung.

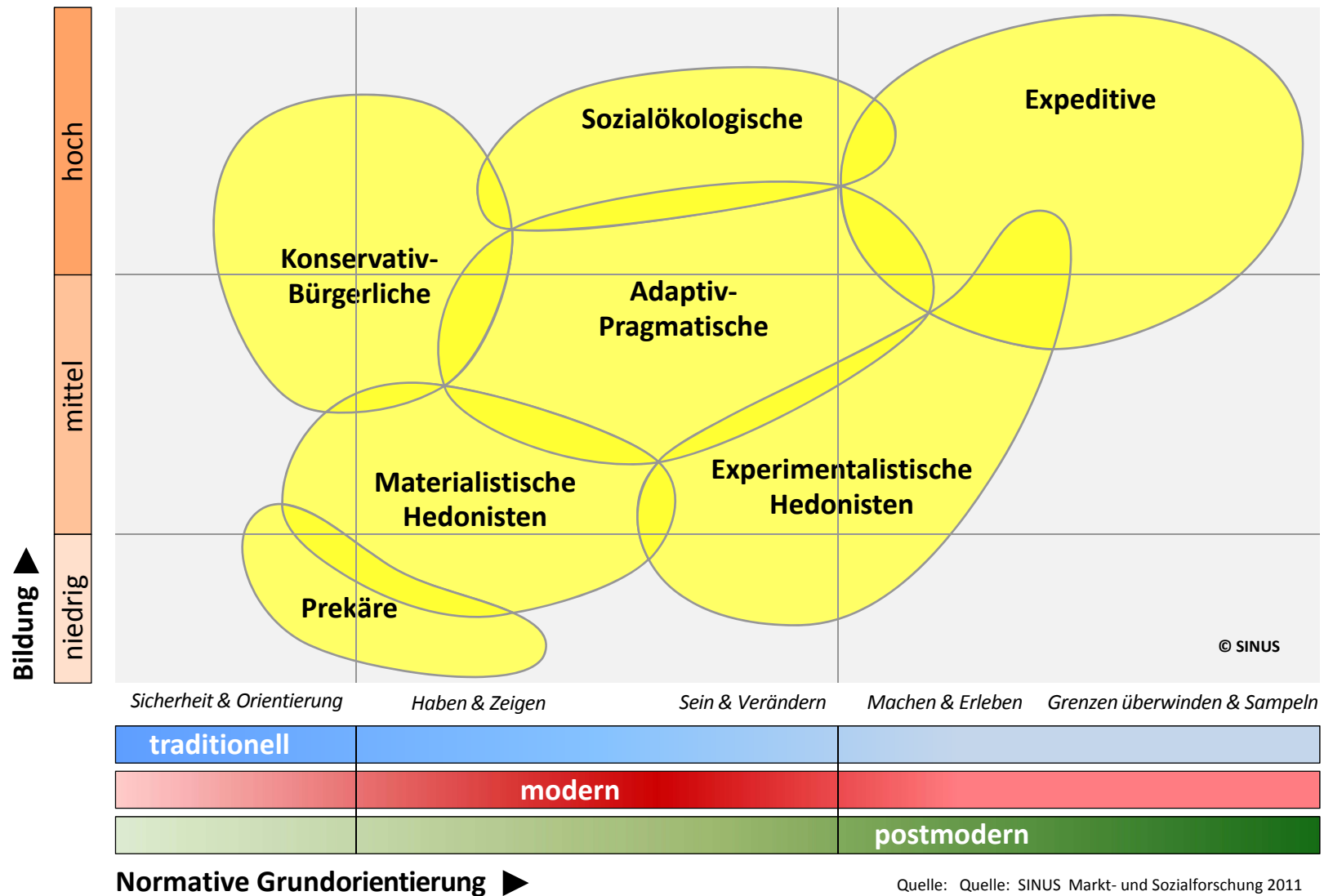
Die junge Mitte grenzt aus

Typische Zitate zur Illustration

- „Also, ich will ja jetzt nicht rassistisch klingen, aber bei mir in der Klasse sind es hauptsächlich Ausländer, die so sind. Mit der Null-Bock-Einstellung und so. Ich habe nichts gegen Ausländer, aber ich kenne halt ziemlich viele, die so sind.“
- „Leute aus niedrigerem, unterem Stand, die sich verhalten, als wären sie sonst wer. Das sind zum größten Teil Ausländer, die sich so verhalten, als könnten sie alles und die ganze Welt beherrschen.“
- „Ich würde die Hartz IV-Leute, die jetzt einfach zu Hause sitzen und keine Lust zu arbeiten haben, dazu verdonnern, arbeiten zu müssen.“
- „Die Hartz IV-Empfänger kriegen das Geld in den Arsch geschoben“.

SINUS-Lebensweltenmodell u18

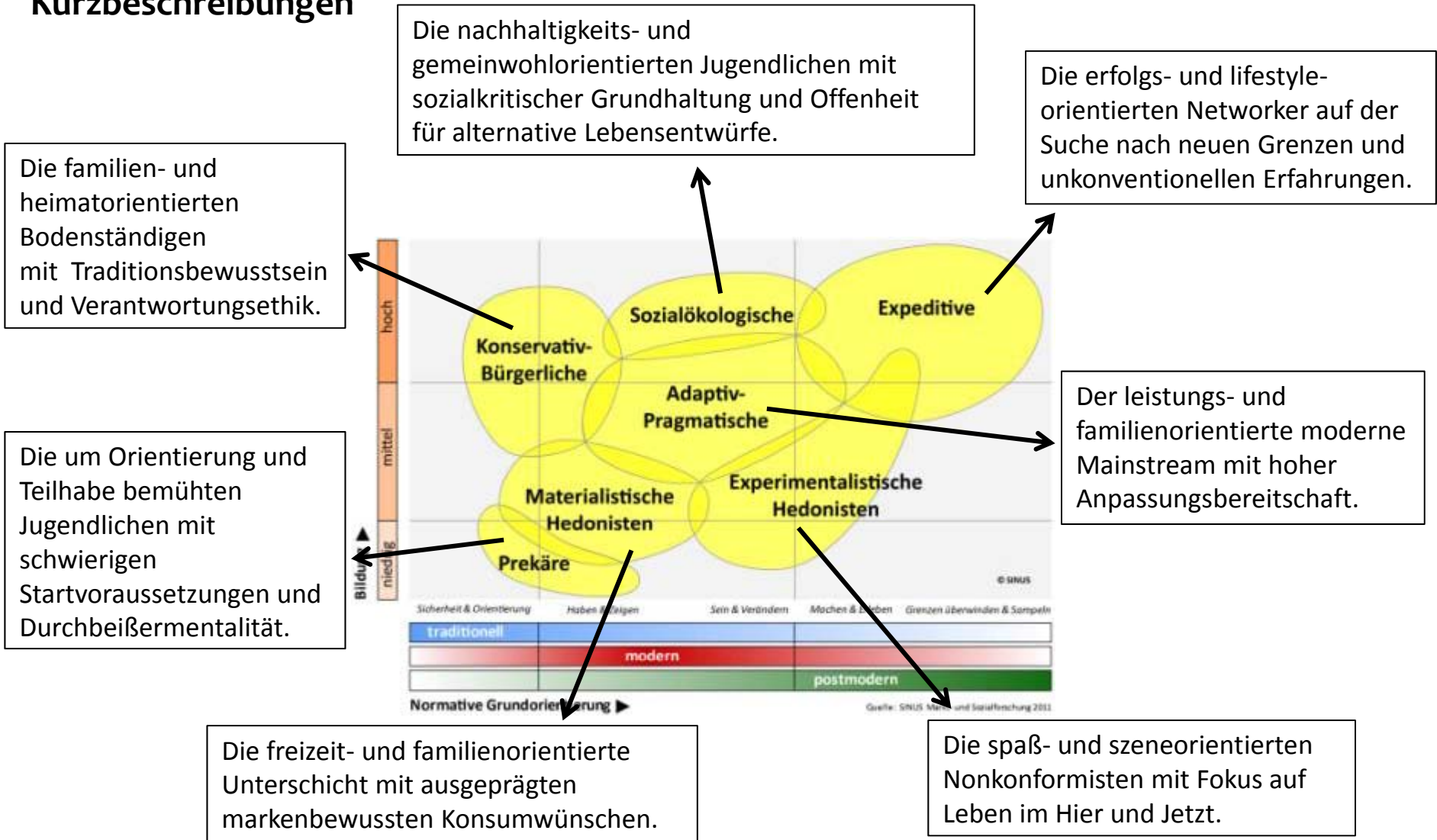
Die Lebenswelten der 14- bis 17-Jährigen in Deutschland



Quelle: Quelle: SINUS Markt- und Sozialforschung 2011

Sinus-Lebensweltenmodell u18

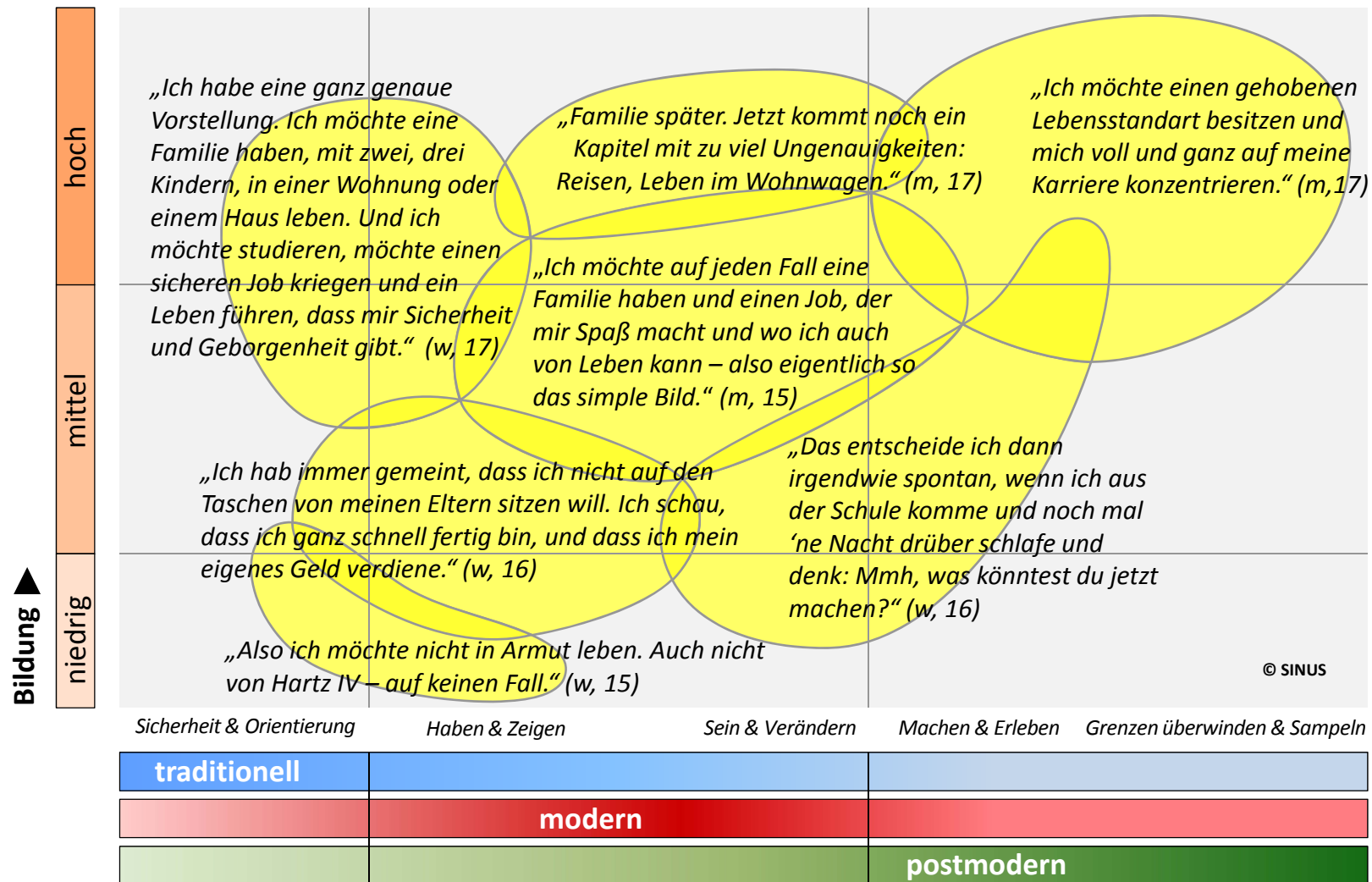
Kurzbeschreibungen



Zukunft

Wie blicken Jugendliche in die Zukunft?

Typische Aussagen zur Illustration



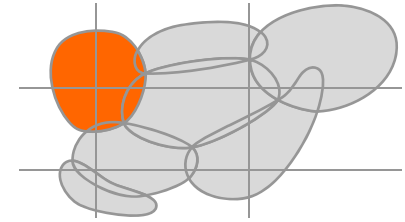
Normative Grundorientierung ►

Quelle: SINUS Markt- und Sozialforschung 2011

Kurzprofile der SINUS-Lebenswelten u18

Konservativ-Bürgerliche

Die familien- und heimatorientierten Bodenständigen mit Traditionsbewusstsein und Verantwortungsethik



- haben den Wunsch an der **bewährten gesellschaftlichen Ordnung** festzuhalten;
- betonen eher **Selbstdisziplinierung** als Selbstentfaltung;
- haben eine **geringe Lifestyle-Affinität** und Konsumneigung und kein Interesse, sich über Äußerlichkeiten zu profilieren;
- bezeichnen sich selbst als **unauffällig, sozial, häuslich, heimatnah**, gesellig und ruhig; sie empfinden sich als für das eigene Alter bereits sehr **erwachsen und vernünftig**;
- **stellen die Erwachsenenwelt nicht in Frage**, sondern versuchen, möglichst schnell einen sicheren und anerkannten Platz darin zu finden;
- wünschen sich eine plan- und berechenbare „**Normalbiografie**“ (Schule, Ausbildung, Beruf, Ehe, Kinder) und erachten **Ehe und Familie als Grundpfeiler der Gesellschaft**.



Bild: flickr_tammar



Bild: flickr_superzelle

Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität

- haben von allen Jugendlichen **die schwierigsten Startvoraussetzungen** (meist bildungsfernes Elternhaus, häufig Erwerbslosigkeit der Eltern, Familieneinkommen an oder unterhalb der Armutsgrenze etc.);
- **schämen sich** oft für die soziale Stellung ihrer Familie;
- sind bemüht, die **eigene Situation zu verbessern**, sich nicht (weiter) zurückzuziehen und entmutigen zu lassen;
- haben eine eher **geringe Affinität zum Lifestyle-Markt**;
- äußern deutlich den Wunsch nach **Zugehörigkeit und Anerkennung** und danach „**auch mal etwas richtig gut zu schaffen**“, nehmen aber wahr, dass das nur schwer gelingt;
- finden die Gesellschaft unfair und ungerecht;
- nehmen **geringe Aufstiegsperspektiven** wahr, was bei einigen in dem Gefühl resultiert, dass sich Leistung nicht lohnt.

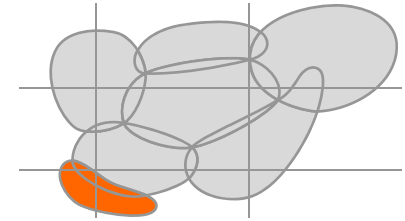


Bild: photodisc/Thinkstock



Bild: flickr_fsj

Materialistische Hedonisten

Die freizeit- und familienorientierte Unterschicht mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen

- sind sehr **konsum- und markenorientiert** : Kleidung, Schuhe und Modeschmuck sind ihnen äußerst wichtig, weil sie Anerkennung in ihren Peer-Kontexten garantieren;
- halten Harmonie, Zusammenhalt, Treue, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Anstand für wichtige Werte;
- **lehnen Kontroll- und Autoritätswerte ab**;
- möchten **Spaß und ein „gechilltes Leben“** haben; Shoppen, Party und Urlaub gelten als die coolsten Sachen der Welt;
- lehnen einerseits Vandalismus, Aggressivität, illegale Drogen, sinnloses Saufen u. Ä. ab, verteidigen andererseits ihr Recht auf **exzessives Feiern** als Teil eines freiheitlichen Lebensstils;
- stehen **der Hochkultur sehr distanziert gegenüber**; sie haben damit in ihrem Alltag in der Regel kaum Berührungspunkte; sie orientieren sich klar am **Mainstream**.

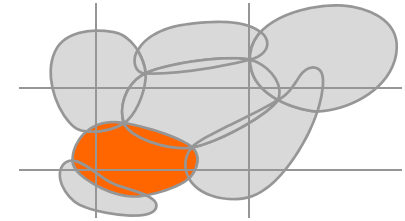


Bild: Rob Byron/ shutterstockimages



Bild: Monkey Business Images/ shutterstockimages

Experimentalistische Hedonisten

Die spaß- und szeneorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt

- möchten das **Leben in vollen Zügen genießen**; hegen den Wunsch nach ungehinderter **Selbstentfaltung**; möchten **das eigene Ding machen und Grenzen austesten**;
- legen großen Wert auf **kreative Gestaltungsmöglichkeiten** und sind oft phantasievoll, originell und provokant;
- **finden Routinen langweilig** und haben die geringste Affinität zu typisch bürgerlichen Werten; **möchten mit ihrer Werthaltung (bewusst) anecken**;
- möchten „**aus der Masse hervorstechen**“, distanzieren sich vom Mainstream, lieben das **Subkulturelle und „Undergroundige“** und haben daher eine große Affinität zu **Jugendszenen**;
- lieben die (urbane) **Club-, Konzert- und Festivalkultur**;
- distanzieren sich von der klassischen Hochkultur;
- bemühen sich, immer mehr **Freiräume** von den Eltern zu „erkämpfen“, um Freizeit unabhängig gestalten zu können.

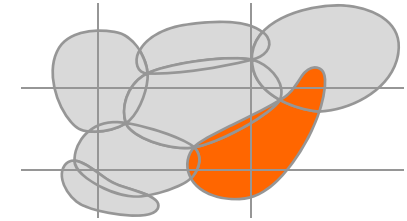


Bild: CREATISTA/shutterstockimages



Bild: flickr_perspective

Adaptiv-Pragmatische

Der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft

- sind sehr anpassungs- und kompromissbereit, orientieren sich am Machbaren und versuchen, ihren **Platz in der Mitte der Gesellschaft zu finden**;
- sehen sich als **verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger**, die dem Staat später nicht auf der Tasche liegen wollen; grenzen sich deutlich von Menschen mit einer geringen Leistungsbereitschaft ab;
- möchten **im Leben viel erreichen**, sich **Ziele setzen** und diese **konsequent, fleißig und selbständig** verfolgen; es ist ihnen wichtig, **vorausschauende und sinnvolle Entscheidungen** zu treffen;
- streben nach einer **bürgerlichen „Normalbiografie“**;
- streben nach **Wohlstand**, jedoch nicht nach übertriebenem Luxus; haben ein ausgeprägtes **Konsuminteresse**, jedoch mit „rationaler Regulation“;
- verbinden mit Kultur in erster Linie **Unterhaltungs-, Erlebnis- und Entspannungsansprüche**; orientieren sich am **populären Mainstream**.

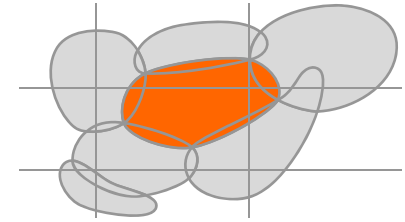


Bild: Goodluz/shutterstockimages



Bild: Martin Novak/shutterstockimages

Sozialökologische

Die nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit sozialkritischer Grundhaltung und Offenheit für alternative Lebensentwürfe

- betonen **Demokratie, Gerechtigkeit, Umweltschutz und Nachhaltigkeit** als zentrale Pfeiler ihres Wertegerüst;
- sind sehr **altruistisch motiviert und am Gemeinwohl orientiert**;
- möchten andere von ihren normativen Ansichten überzeugen („**Sendungsbewusstsein**“);
- haben einen hohen normativen Anspruch an den eigenen Freundeskreis; **suchen Freunde mit „Niveau und Tiefe“**;
- distanzieren sich von materialistischen Werten; halten **Verzicht** nicht für einen Zwang, sondern für **ein Gebot**; **kritisieren die Überfluggesellschaft**;
- sind sehr aufgeschlossen gegenüber **anderen Kulturen** und lehnen Rassismus ab; sind **fortschrittskeptisch**;
- haben ausgesprochen vielfältige Freizeitinteressen; sind **kulturell sehr interessiert (auch Hochkultur)** und finden dabei v. a. Kunst und Kultur mit einer **sozialkritischen Message spannend**.

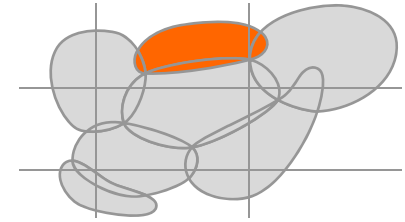


Bild: flickr_guentherhh



Bild: flickr_flossyflotsam

Expeditive

Die erfolgs- und lifestyle-orientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen

- streben nach einer Balance zwischen **Selbstverwirklichung**, Selbständigkeit sowie Hedonismus und **Pflicht- und Leistungswerten**, Zielstrebigkeit und Fleiß;
- sind **flexibel, mobil, pragmatisch**; möchten den eigenen **Erfahrungshorizont ständig erweitern**;
- haben eine **geringe Kontroll- und Autoritätsorientierung**;
- möchten **nicht an-, sondern weiterkommen**; halten ein erwachsenes Leben ohne Aufbrüche (noch) für unvorstellbar;
- sehen sich selbst **als urbane, kosmopolitische „Hipster“**; bezeichnen sich als interessant, einzigartig, eloquent und stilsicher; möchten sich von der **„grauen Masse abheben“**;
- haben ein ausgeprägtes **Marken- und Trendbewusstsein**; sind auf der Suche nach **vielfältigen Erfahrungsräumen**, z. B. modernes Theater, Kunst und Malerei; es zieht sie in den öffentlichen Raum und die **angesagten Locations**, dorthin, wo die Musik spielt, wo die Leute spannend und anders sind.

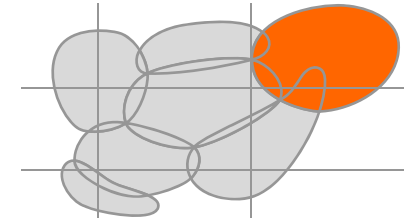


Bild: istockphoto/Thinkstock



Bild: istockphoto/Thinkstock

Schule und Lernen

SINUS-Jugendstudie u18

Schule und Lernen

Konservativ-Bürgerliche	Prekäre	Materialistische Hedonisten	Experimentalistische Hedonisten
- Schule als wichtiger Ort des Lernens; Regeln, Strukturen und Regelmäßigkeit dabei zentral „Lernen“ fürs Leben, nicht für Schule, aus Eigeninteresse und Selbstbestätigung - Unterrichtsstörungen, Unterrichtsausfall und Experimente werden kritisiert - Bemüht um gutes Verhältnis zu Lehrkräften	- Schule als Ort von Misserfolg und Konflikt - Erfolgsenerlebnisse beim schulischen Lernen selten - Wünsche an Schule werden kaum formuliert, einfache Inhalte und bessere Noten würde man aber begrüßen	- Schule vor allem auch als Sozialraum wichtig - Schulfreude stark abhängig von Anerkennung der Lehrkräfte - Lernen wird (im Kontext Schule) curricular gedacht - Wünschen sich fördernde Lehrkräfte, die Unterricht unterhaltsam gestalten	- Schule als autoritär-geprägter Raum - Lernumfelder ohne Druck und Kontrolle werden bevorzugt - Wunsch nach Bewegung, Abwechslung und kreativen Methoden im Schulalltag - Wunsch nach Lehrkräften mit Verständnis für Jugend

Adaptiv-Pragmatische	Sozialökologische	Expeditive
■ Schule als notwendige Etappe auf dem Weg ins Berufsleben ■ Lernen wird vorwiegend curricular gedacht und mit Schule assoziiert ■ Fordern mehr beruflich relevanten Praxisbezug ■ Wünschen sich kompetente, engagierte Lehrkräfte, die ihnen auf Augenhöhe begegnen	■ Schule als angenehmer Bildungsort, der Zukunftsoptionen ermöglichen muss ■ Erweiterter Lernbegriff, ganzheitliche Perspektive ■ Kritisieren Notengebung, dreigliedriges Schulsystem und Schulreform ■ Fordern hohes Engagement, fachliche und menschliche Kompetenz von Lehrkräften	■ „Gepflegte Abneigung“ gegen Schule ■ Fleiß und Leistung mit Hinblick auf Zukunftsoptionen ■ Erweitertes Lernen außerhalb der Schule als wichtige Entwicklungsmöglichkeit ■ Fordern Freiräume für eigene Kreativität, individuelle Leistungsförderung ■ Wünschen unkonventionelle, hochkompetente Lehrkräfte

Glaube, Religion und Kirche

SINUS-Jugendstudie u18

Glaube, Religion und Kirche

Konservativ-Bürgerliche	Prekäre	Materialistische Hedonisten	Experimentalistische Hedonisten
■ Institutionelle Verfasstheit von Glauben in der Religionsgemeinschaft ist wichtig, sonst ist Glaube beliebig und orientierungslos ■ Religionszugehörigkeit wird nicht in Frage gestellt ■ Positive Haltung zu Kirche; Kirche stiftet Gemeinschaft	■ Stolz auf Glaube ■ Sehr geringes Religionswissen ■ Kirchenzugehörigkeit wird als „gegeben“ betrachtet ■ Religion als regelsetzende Instanz im Alltag	■ Man sieht sich als gläubig und einer Religionsgemeinschaft zugehörig ■ Religion ist wegen der vielen Regeln und Rituale jedoch „anstrengend“ ■ Kirchliche Initiationsriten nimmt man eher aus Pflicht denn Überzeugung wahr	■ Glaube ist reine „Privatsache“, strenger Glaube ist suspekt ■ Religion ist anstrengend, sie wird mit Lernen und Pflichten assoziiert ■ Regelrechte Angst vor Label „religiös“, weil es einengt und „einen in eine traditionelle Ecke“ stellt ■ Kirche wird als Erwachseneninstitution und Verbotskirche wahrgenommen („Spaßbremse“)

SINUS-Jugendstudie u18

Glaube, Religion und Kirche

Adaptiv-Pragmatische	Sozialökologische	Expeditive
■ Vergleichsweise hohe Glaubensunsicherheit ■ Wunsch nach religiöser Sinnstiftung ■ Kirche gilt als „zu wenig modern“ ■ Kirche ist als Institution wichtig, weil sie Aspekte einer angestrebten Normalbiografie garantiert	■ Glaube ist eine offene Frage ■ Offenheit für religiöse und spirituelle Sinnstiftungsangebote unterschiedlichster Provenienz ■ Gespaltenes Verhältnis zur Amtskirche; einerseits unmodern und scheinheilig, andererseits sozial engagiert und gemeinschaftsstiftend ■ Affinität zu jugendkirchlichem Engagement	■ Glaube als individuelle und private Sinnsuche ■ Glaube wird weitgehend entkoppelt von Religion und Kirche gedacht ■ Religiosität wird mit „Individualitätsaufgabe“ konnotiert ■ Kirche wird als „selbstgefällig“, altmodisch und Modernisierungsverweigerin kritisiert

Engagement

Konservativ-Bürgerliche	Prekäre	Materialistische Hedonisten	Experimentalistische Hedonisten
- Hohe Affinität; Engagement ist „lobenswert“ - Möchten sich v.a. <i>für</i> und nicht <i>gegen</i> etwas engagieren, deutliche Ablehnung von „radikalen“ Aktionen - Bewegung muss aus der Mitte der Gesellschaft kommen - Klare Vorgaben und Führung erwünscht - Gemeinschaft und Geselligkeit sind wichtige Motivatoren	- Geringe Affinität - Engagement-Gedanke ist generell sehr fremd - Helfen als Prinzip der Gegenseitigkeit ist wichtig - Sehr wenig Wissen um Beteiligungsmöglichkeiten	- Geringe Affinität für „typisches“ bürger-schaftliches Engagement - Sehr wenig Wissen um Beteiligungsmöglichkeiten - Ohnmachtsgefühl und Überforderung - Unterstützung von Freunden von hoher Bedeutung (Quelle von Erfolgserlebnissen) - Sport und Musik als mögliche Zugänge zu Engagement	- Niedrige Affinität für klassisches Engagement - Hohe Bereitschaft, sich in Szenen zu engagieren - Flache Hierarchien und kreative Gestaltungsmöglichkeiten wichtig „Radikale“ Aktionen wirken anziehend - Lust an „Protest mit Party“

SINUS-Jugendstudie u18

Engagement

Adaptiv-Pragmatische	Sozialökologische	Expeditive
■ Mittlere Affinität zu Engagement ■ Engagement als wichtiger Baustein im Lebenslauf ■ Man möchte persönliche Interessen mit Gemeinnützigkeit verbinden ■ Engagement wird auf Zeit nach Schule verschoben, aber als kompakte Etappe gedacht: Freiwilligendienst, Au-Pair ■ Große Organisationen sozialen und ökologischen Engagements sind bekannt und werden für wirksam gehalten	■ Hohe Affinität; über Engagement sich und die Welt entdecken ■ Altruistische Grundhaltung ■ Engagement im Ausland reizvoll ■ Vereine, Verbände, Schule und Kirche als Orte für Engagement interessant ■ Möchten sich <i>gegen</i> etwas engagieren, eine starke und kritische Position einnehmen. ■ Oft Streben nach Meinungsführerschaft, Engagement als Distinktionsmarker	■ Mittlere Affinität, offen für „beiläufiges und bequemes“ Engagement ■ Traditionelle Formen des Engagements eher unbeliebt ■ Wichtig sind zeitliche und örtliche Flexibilität, keine langfristigen Bindungen, kreative Freiräume und Abwechslung, Möglichkeit zur Vernetzung, professionelles Umfeld und Verwertbarkeit für den Lebenslauf ■ Engagement „konkurriert“ mit vielen anderen Freizeitinteressen ■ Auslandserfahrung reizvoll

Kontakt:

**SINUS-Institut GmbH
Rungestraße 22-24
10179 Berlin**

**Dr. Marc Calmbach
Direktor Sozialforschung**

**Tel: +49 – 30 – 206 130 98-11
E-Mail: marc.calmbach@sinus-institut.de**